

bin — wenn meine Sehnsucht — nicht nach dem leeren Namen Vaterland — sondern nach euch die ich liebe, mir den allzusüßen Traum schenkt — daß ich Dich noch einst als reifenden Mann an diesen Busen drücken soll.

CA. Schlegel

P. S. Noch eins bester Bruder, was ich bald vergessen hätte — Du gehst itzt nach der Academie oder doch bald — und ich gedenke itzt etwas Geld stehn zu laßen — damit es nun für meine Angriffe gesichert ist — so nimm Du es in Verwahrung — über die Zinsen wollen wir in 8 Jahren Abrede nehmen.¹⁾

Zu Plinius dem Jüngeren.

Bemerkungen zu der gleichnamigen Abhandlung von Rob. Novák im 12. Hefte d. 42. Jahrg. (1891) S. 1067 f. dieser Zeitschrift.

Als ich Nováks Abhandlung las, war ich besonders auf die Besprechung der Stelle paneg. c. 13 gespannt, da ich einen neuen Vorschlag, wie die offenbar verderbte Überlieferung zu verbessern sei, oder wenigstens neue Gründe für den einen oder den anderen der bisherigen Verbesserungsversuche erwartete. Statt dessen sehe ich nur die — übrigens schon von Kraut (Über Syntax und Stil des jüngeren Plinius, Schönthal 1872, S. 25) gemachte, von mir bestätigt gefundene — Beobachtung, dass Plinius den Gebrauch von *haud* gemieden habe, mit dem Hinweis auf Quintilians Sprachgebrauch verzeichnet und weiter unten die Bemerkung: „Keils *nec* dürfte das Ursprüngliche treffen“. Dagegen ist meine eingehende Erörterung dieser Stelle mit keinem Worte erwähnt. Ähnliches gilt von den beiden übrigen Stellen c. 25 u. 62. Es scheinen demnach dem Verf. meine Besprechungen ganz entgangen zu sein. Ich verweise ihn daher auf S. 165 ff. meiner 'Observationes criticae ad paneg. Lat.' im 3. B. der 'Acta sem. phil. Erlang.' 1884.²⁾ Bei Berücksichtigung dieser Ausführungen wäre vielleicht der Verf. theilweise zu anderen Ergebnissen gelangt. Nebenbei bemerke ich noch, dass ep. II 19, 4 die Lesart *intentio languescit* (*intentio relanguescit* bei Keil), die der Verf. empfiehlt, sich schon in dem Texte der Amsterdamer Ausgabe (von Cortius und Longolius 1734) findet, wo in der Anmerkung ebenfalls auf eine der vom Verf. beigezogenen Stellen (ep. III 9, 19) hingewiesen wird. Dies hätte wohl erwähnt werden

¹⁾ Der Schlusssatz ist unleserlich. Selbstverständlich umschreiben die letzten Worte nur zartsinnig ein Geldgeschenk; August Schlegel hat seine Minna von Barnhelm nicht vergeblich gelesen!

²⁾ Über die gegen den Sprachgebrauch verstoßende Einführung von *haud* in den Text der übrigen Paneg. habe ich außer a. a. O. S. 167, Anm. 5, 183 f. in meinen Bemerkungen 'Ad panegyricos Latinos', Wiener Stud. VI, S. 323 u. bes. IX, S. 173 gehandelt.